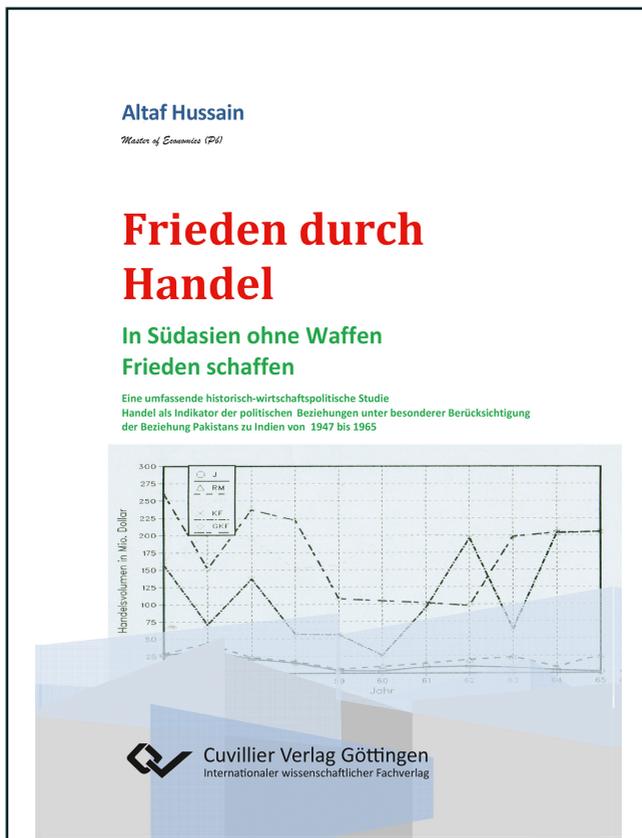




Altaf Hussain (Autor)

Frieden durch Handel. In Südasien ohne Waffen Frieden schaffen

Eine umfassende historisch-wirtschaftspolitische Studie
Handel als Indikator der politischen Beziehungen unter
besonderer Berücksichtigung der Beziehung Pakistans zu
Indien von 1947 bis 1965



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/6906>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,

Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>



KAPITEL 1

1. HINFÜHRUNG ZUR PROBLEMATIK

1.1. Problem der Arbeit und Hypothesen

Die sozialen und ökonomischen Entwicklungen eines Landes erheblich vom Ausmaß seines internationalen Handels beeinflusst. Handel hilft einerseits, die Stabilität zu erhalten und liefert andererseits einen Beitrag zum Wachstum. Eine Änderung des Exports steht in einer positiven Relation zur Änderung der Wachstumsrate des Volkseinkommens. In einer Studie haben Emery, Massel, Pearson und Fitch nachgewiesen, dass eine Steigerung des Exports um 2,5 % zu einer Steigerung des Bruttosozialprodukts von 1 % führt.¹ Syran und Walsh haben in einer Studie bewiesen, dass eine Steigerung des Exports um 1 % im Falle der Industrieländer zu einer Steigerung des Bruttosozialprodukts um 0,37 % und im Falle der Entwicklungsländer zu 0,33 % führt.² Die Beschleunigung des ökonomischen Fortschritts in den Entwicklungsländern hängt hauptsächlich von einem wesentlichen Zuwachs ihres Anteils am internationalen Handel ab.³ Aus diesem Grund haben die Handelsbeziehungen zwischen den Nationen die internationalen Wirtschaftskonzepte stärker beeinflusst als nationalökonomische Theorien. Dadurch wuchsen nicht nur die Flut der Güter und Dienstleistungen, die Produktionsfaktoren und das wissenschaftliche und technische Wissen, sondern auch die Weltproduktion.⁴ Der Handel bestimmt die außenpolitischen Beziehungen eines Landes, genau sowie andererseits die politischen Beziehungen die Handelspolitik beeinflussen. Handelsbeziehungen spielen eine signifikante Rolle bei der Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt, indem sie Feindschaft zwischen den Partnerländern reduzieren und Zusammenarbeit fördern. Die durch eine dritte Partei herbeigeführte Beziehung zwischen zwei Ländern, die von abnehmenden Konflikten und zunehmender Zusammenarbeit geprägt wird, kann allerdings innerlich instabil blei-

¹ Emery, R.F. The Relation of Exports and Economic Growth, *Kyklos*, Vol.xx.1967, asc 2, s.483-84

² R.F.Syran and B.M. Walsh, The Relation of Export and Economic Growth: A Note *Kyklos*, Vol.xx1,3, 1968

³ Doris, R.; *The ADean Pact: A Model of Economic Integration for Developing Countries*, 1981 Boston., s.1

⁴ Doris, R.



ben; wenn die Einmischung einer dritten Partei, existiert.⁵ Dem Einvernehmen über Handelsbeziehungen folgt ein signifikanter Wechsel in den politischen Beziehungen, was auf „guter Handel – gute Beziehungen“ hinausläuft, wobei das Erste das Ergebnis des Zweiten ist.⁶

„The greater the contact, the greater the respect“.⁷ Mit einer veredelten statt verarmten Kommerzpolitik kann ein Land mehr Vorteile und Gewinne beim Handel im Vergleich gegenüber seinen Nachbarn herleiten.⁸ Cobden, der berühmte britische Staatsmann, hoffte, dass der Freihandel nicht nur ein Gesetz von Reichtum und Wachstum, sondern auch der Freundschaft sei. Er nannte den Freihandel auch das zwischen den Völkern gesponnene Netz der Eintracht. „It is something more than an accident which has turned the attention of mankind to international question of every description in the same age that established freedom of commerce in the most enlightened nations.“⁹ Bright hat die Ansicht, dass durch den Freihandel nicht nur materielle Vorteile entstehen, sondern auch moralische Betrachtungen angestellt werden können.¹⁰ Keynes meinte, dass von Zeit zu Zeit auftretende Kriege eine Störung oder Unterbrechung der Wirtschaftsbeziehungen mit sich bringen, gegen die es sich wie gegen unerwünschte Auswirkungen ausländischer Wirtschaftspolitik im Frieden zu schützen gilt.¹¹ Nach Zehnder wird die Handelspolitik eines Landes für die Ziele der Außenpolitik als auch umgekehrt die Außenpolitik für die Ziele der Außenwirtschaftspolitik verwendet.¹² Er hat festgestellt, dass die Perioden umfangreichen Handels auch Perioden mit wenig Konflikten und viel Kooperation sind.¹³ Stellen wir die folgenden Hypothesen auf:

⁵ Polachek Solomon William, Conflict and Trade, Journal of Conflict Resolution. vol. 24 nr.1, 1980.

⁶ Leopold Kohr, Customs Union- a Tool for Peace, New York, 1955,s.1

⁷ Buckle, Henry Thomas, History of Civilization in England, Vol.3, London 1885.

⁸ Smith Adam, An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, 1776. Everyman edn., London, 1954.

⁹ Read Donald, Cobden and Bright; A Victorian Political Partnership, London 1967.

¹⁰ Read Donald, Cobden and Bright;ibid.

¹¹ Keynes, J.M. Nationale Selbstgenügsamkeit, Schmollers Jahrbuch, 57.,Jahrgang, 1933. S.78 ff.

¹² Zehnder, Alfred: Politique Exterieur et Politique du Commerce Exterieur, Paris 1957: Wiedergabe in Brenholz Peter, Außenpolitik und Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Frankfurt am Main, 1965, S.173.

¹³ Polachek Solomon William, :ibid. p. 56



Hypothese 1:

Je bedeutender der Außenhandel eines Landes gegenüber einem anderen Land ist, desto besser wird das politische Verhältnis dieses Landes gegenüber dem anderen Land sein.

Ein natürlicher Friede hat zum Teil gegenseitige Abhängigkeiten/Bedarf als Basis.¹⁴ Diese gegenseitigen Abhängigkeiten machen Konflikte kostenintensiver, erhöhen dadurch die Anreize zur Zusammenarbeit und zum Frieden.¹⁵ In Beziehung auf gegenseitige Abhängigkeiten wirtschaftlicher Natur kann festgestellt werden, dass ein Land mit großen wirtschaftlichen Ressourcen und großer wirtschaftlicher Ebene größere Sicherheit vor dem Druck von anderen Ländern hat als ein Land mit weniger Ressourcen, und dass das Land mit den eingeschränkten Ressourcen anfälliger ist und dem Druck von außen leichter nachgibt.¹⁶ Hirschman und Trager haben festgestellt, dass das Ausmaß des Außenhandels eines Landes im Verhältnis zu seinem Bruttosozialprodukt eine mögliche Quelle ökonomischer Verwundbarkeit ist.¹⁷ Je mehr eine Gesellschaft vom Außenhandel abhängig ist, desto mehr ist sie den Risiken des Außenhandels ausgesetzt. Je größer der Umfang des Handels eines Landes mit einem anderen ist, desto schwieriger werden in Allgemeinen die wirtschaftlichen Umstellungen für den Import und Export sein, wenn eines der Länder neue Märkte für seine Güter findet. Das andere Land ist gezwungen, Ersatz für vorher von dort importierte Güter zu suchen und andere Handelspartner zu finden, die diese Güter liefern können oder die zuvor importierten Güter selbst herzustellen.¹⁸ Wenn man die entstehenden Kosten betrachtet, ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Land seine Wirtschaft unstrukturiert, um Güter im eigenen Land zu produzieren, äußerst gering. Ein Verlust von Handel kann auch zu einem Verlust eines wichtigen Marktes führen. Als Konsequenz daraus müssen entweder neue Zielmärkte gesucht oder aber die Einsatzfaktoren der Produktion der Exportgüter umgestellt werden.¹⁹ Ein Land, dessen Exportgüter von

¹⁴ Das bedeutet, dass das Konzept der Abhängigkeit auf gegenseitiges Vertrauen zu setzen ist. Es bedeutet, dass zwischen den Beziehungen der zwei Partner Gleichgewicht besteht : hierzu siehe; Caporaso, 1978. S. 18.

¹⁵ Polachek, Solomon William, *ibid.*,s.56

¹⁶ Armstrong, Adrienne, *The Political Consequences of Economic Dependence*, *Journal of Conflict Resolution*, vol.25 nr.3, September 1981., s.401.

¹⁷ Hirschman, A.O., 1945, Knorr, 1975, Trager, 1977

¹⁸ Hirschman, A.O., 1945.,s.16

¹⁹ Caporaso, 1978., s.22



einer begrenzten Zahl von Rohstoffen abhängt, wird mit äußerst ernsten Umstellungen konfrontiert werden, wenn seine Handelsbeziehungen enden. Der Verlust eines Exportmarktes zwingt ein Land dazu, seine Produkte entweder zu einem anderen Handelspartner umzuleiten oder aber das Produkt im Lande zu konsumieren.

Eine Wirtschaft, die auf der Produktion von einigen wenigen Gütern beruht, wird diese Güter kaum selbst in Gänze konsumieren können; und wenn keine neuen Märkte zur Verfügung stehen, dann ist das betreffende Land gezwungen, seine Exportwirtschaft anzupassen und sich ernsten wirtschaftlichen Umstellungen zu unterziehen. Handelsabhängigkeit kann dadurch verringert werden, dass der Handel gleichmäßig auf eine große Zahl von Ländern verteilt wird. Zusätzlich führt eine größere Diversifikation der Exportgüter eines Landes zu einer geringeren Verwundbarkeit gegenüber dem wirtschaftlichen Druck von außen. Es sollte hier klargemacht werden, dass größeres Augenmerk auf den Export als auf den Import gerichtet wird. Dies hat seinen Grund in der Annahme, dass es im Allgemeinen leichter ist, Ersatzmärkte für Importe als für Exporte zu finden. Mehr Länder sind eher willens, Güter zu verkaufen als Güter zu kaufen.²⁰ Je größer die Skala der produzierten Güter ist, desto geringer ist die Möglichkeit, durch den Verlust eines Marktes in eine ernste wirtschaftliche Notlage zu geraten. Ein Land, das versucht, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu einem anderen Land so zu strukturieren, dass ein Maximum an wirtschaftlicher Macht das Ergebnis ist, wird den Versuch unternehmen, einen großen Anteil des Handels seines Partners zu kontrollieren und die Wirtschaft des Partners so zu strukturieren, dass sie auf relativ wenige Güter aufgebaut ist. Je kleiner die Anzahl der Handelspartner und der Güter in Export ist, desto größer sind die Kosten, die ein Wechsel von Handelspartnern und Gütern nach sich zieht.²¹

Hypothese-2:

Je mehr ein Land von einem anderen Land wirtschaftlich abhängig ist, desto kooperativer kann das außenpolitische Verhältnis dieses Landes mit dem anderen Land sein.

²⁰ Armstrong Adrienne, *The Political Consequences of Economic Dependence*:ibid, s.404.

²¹ Armstrong Adrienne, *The Political Consequences of Economic Dependence*:ibid, s.404.



Die Güter, die als wichtig erachtet werden, bleiben trotz hoher Kosten stark gefragt. Dieser Effekt ist als Inelastizität der Nachfrage bekannt. Alle als essentiell angesehenen Güter bleiben nachfrageintensiv. Ein Land, das ein lebenswichtiges Gut exportiert, ist beim Handel in einer stärkeren Position gegenüber einem Land, das dieses lebenswichtige Gut benötigt. Wenn eine große Zahl der Länder mit Nachfrage einer kleineren Zahl von Ländern mit Angebot gegenübersteht, wird die wirtschaftliche Machtposition der Exportländer umso größer.²²

Daraus folgernd lautet unsere dritte Hypothese:

Hypothese-3:

Je bedeutender der Außenhandel für ein Land gegenüber einem anderen Land ist, desto geringer sind die Ausweich- und Substitutionsmöglichkeiten und desto kooperativer wird das wirtschaftspolitische Außenverhalten und dadurch auch das außenpolitische Verhältnis dieses Land gegenüber dem anderen Land sein.

Handelsbeziehungen vermehren das kooperative Verhältnis zwischen den Partnerländern und verringern Konflikte. Dadurch spielen sie eine signifikante Rolle bei der Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt, indem sie Feindschaft zwischen den Partnerländern ausschalten und Zusammenarbeit fördern. In diesem Sinne, führt Handel einerseits dazu, das Wirtschaftswachstum auszudehnen und liefert andererseits einen Beitrag zum Frieden und damit indirekt zur Abrüstung. Eine Ausweitung des Handels steht außerdem in einer positiven Relation zur Wachstumsrate des Volkseinkommens. Andererseits verschlechtert Wettrüsten die Wachstumsaussichten und verzögert den Entwicklungsprozess. Wettrüsten verteilt zum Nachteil der Entwicklungsländer die relativen Lasten für Länder mit unterschiedlichem Niveau des Pro-Kopf-Einkommens der Bevölkerung ungleich. Bestimmte gemeinsame Merkmale machen viele Entwicklungsländer besonders anfällig für die negativen Folgen der Militärausgaben in Industriestaaten, obwohl ihre Entwicklungsaussichten auch von ihren eigenen Militärausgaben beeinflusst werden. Es gibt hierbei große Unterschiede zwischen den Entwicklungsländern; insgesamt gesehen leiden sie jedoch alle wirtschaftlich unter den sehr negativen direkten oder indirekten Konsequenzen des Wettrü-

²² Armstrong Adrienne:ibid,s.,404



tens. Für die meisten dieser Staaten fallen per Saldo keine positiven „Spin-off“ Effekte durch das Wettrüsten ab. Der dringende Bedarf der Entwicklungsländer an regelmäßiger Auslandhilfe, sei es in Form von Entwicklungshilfe, Handel und Kapital oder technologischem Know-how, bindet ihre volkswirtschaftlichen Aussichten eng an die weltwirtschaftliche Gesamtlage beim Streben nach höheren Wachstumsraten, Dämpfung der Inflation und Abbau der Arbeitslosigkeit. Dieser Prozess wird durch höhere Militärausgaben der Industriestaaten verschärft.²³

Mit wachsenden Militärausgaben scheinen geringere Investitionen und höhere Steuerbelastungen offenbar einherzugehen. Handelsbeziehungen können internationale Konflikte vermeiden helfen und dadurch die Verteidigungskosten verringern und infolgedessen das Entwicklungswachstum fördern. Es wird auch die Meinung vertreten, dass die Höhe der Militärausgaben eines Landes das allgemeine Niveau der Friedensseligkeit eines Landes anzeigt. Es wird aber auch behauptet, dass die Militärausgaben überhaupt nicht seine Friedensseligkeit widerspiegeln, sondern, dass diese Ausgaben eher als Warnung an andere Länder anzusehen sind und dazu dienen, Feindseligkeit zu verhindern. Es wird auch argumentiert, dass Militärausgaben zwar einen Maßstab für Konflikte darstellen, dass diese Militärausgaben aber keine Auskünfte darüber abgeben, gegen wen diese Feindseligkeit gerichtet ist.²⁴ Ich gehe davon aus, dass die Militärausgaben der beiden Länder, Indien und Pakistan gegeneinander gerichtet sind. Daraus folgt die vierte Hypothese:

Hypothese-4:

Je höher die Militärausgaben eines Landes gegenüber einem anderen Land sind, desto geringer ist das Außenhandelsvolumen dieser Länder und desto konfliktreicher wird das außenpolitische Verhältnis dieser Länder zueinander.

1.2. Abgrenzung des Untersuchungszeitraums

Um einen Überblick über politische und Handelsbeziehungen zwischen Indien und Pakistan zu gewinnen, muss man einen Blick auf die Geschichte werfen. Die Folgen

²³ Wulf Herbert; Aufrüstung und Unterentwicklung; aus Bericht der Vereinten Nationen, Hamburg, 1983.

²⁴ Polachek Solomon William; *ibid.*, s.57



der Teilung von Britisch Indien und Pakistan haben die Region sowohl politisch als auch wirtschaftlich geformt. Auf der einen Seite hat sie zu bitteren gegenseitigen Verdächtigungen zwischen den beiden neugeborenen Staaten geführt, auf der anderen Seite wurden die wirtschaftlichen Grundlagen des indischen Empires gewaltsam zerschnitten.

Die Teilung hat die gesamte Basis der Ökonomie auf dem Subkontinent, die als Einheit durch die Jahrhunderte hindurch entwickelt worden war, zerstört. Es kam dabei ein Pakistan heraus, das als perfektes Beispiel einer kolonialen Wirtschaft angesehen werden kann. Pakistan schnitt bei der Verteilung des industriellen Sektors auf dem Subkontinent sehr schlecht ab. Alle Hauptindustrien lagen in Gebieten, die Indien zugesprochen wurden, was Pakistan als unterentwickeltes Land zurückließ. Während Pakistan bei der Verteilung der Industrie schlecht abschnitt, erbte es eine relativ ausgeglichene und gesunde Landwirtschaft. 1947-1948 produzierte Pakistan 78% des Gesamtertrags von Rohjute in beiden Ländern, besaß aber keine einzige Einrichtung zur Juteverarbeitung. In gleicher Weise produzierte Pakistan 40 % der Rohbaumwolle im ungeteilten Indien und war der größte Exporteur von Rohbaumwolle in Asien und der viertgrößte Exporteur auf diesem Gebiet in der Welt.²⁵ Der gesunde Menschenverstand hätte eine Lösung der 1947 auf dem Subkontinent herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse gefordert, die eine Verständigung derart beinhaltete, dass Pakistan Rohjute, Baumwolle und Getreide für den menschlichen Verzehr an Indien lieferte, während es von Indien Bekleidung, Eisen und Stahl, Kohle, Juteerzeugnisse, Papier etc. erhielt. Die von Geschichte und Geographie geschaffenen Tatsachen forderten, dass die Wirtschaft in beiden Ländern nicht als gegenseitig exklusiv und getrennt behandelt werden sollte. Die ideale Lösung wäre eine Zollunion mit freiem Handel gewesen, aber aufgrund der vorherrschenden Spannung war sie nicht praktikabel. Ganz im Gegenteil: Das Resultat der gespannten politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern war, dass sie sich von ihrer Erschaffung an wirtschaftlich auseinander bewegten, und dass eingeführte Zölle den Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden Mitgliedern des Dominions entscheidend behinderten. Deshalb waren die Handelsbeziehungen zwischen Indien und Pakistan nie frei von Spannungen und Beschränkungen, trotz aller gegenseitigen wirtschaftlichen Interessen und Abhängigkeiten. An dieser

²⁵ G.M., Choudry, Pakistan's Relations with India, 1947-1966, London, 1968.



Stelle begann der Versuch beider Regierungen zwischen dem politischen Verhalten und den wirtschaftlichen Interessen wirtschaftliche Macht zu gewinnen.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Entwicklung im Handel und dem politischen Verhalten und seiner Folgen für die zwei südasiatischen Staaten, Indische Union und Islamische Republik Pakistan im Zeitraum von 1947 bis 1965. Die Wahl des angegebenen Zeitraums erfolgte in Hinsicht auf die Tatsache, dass der Handel überwiegend in diesem Abschnitt der indo-pakistanischen Handelsgeschichte ablief, und dass das Handelsniveau trotz vieler Höhen und Tiefen der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen auf einer klar bestimmbarer Höhe verblieb. Die politischen Hauptmerkmale dieser ausgewählten Periode sind die Konsequenzen der Teilung (1947), der Bürgerkrieg in Punjab (1947-48), der Bürgerkrieg in Bengalen (1951), der Streit um das Induswasser (1951-1962), die Schlacht von Kutsch (1964) und der September War (1965). Die Taschkent Verhandlungen (1965) auf der einen Seite, sowie die zahlreichen Treffen der Führer beider Länder zur Normalisierung ihrer politischen und Handelsbeziehungen, die zum Beispiel im April 1950, August 1953, Mai 1955, Juli 1958, September 1960 und Mai 1964 stattfanden, werden im dritten Kapitel erwähnt. Das Hauptcharakteristikum der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern waren die Schwankungen, die den Handel in dieser Periode prägten. Das indisch-pakistanische Handelsvolumen betrug im Jahre 1948-49 rund 602 Millionen US Dollar, war aber bis 1965 auf etwa 72,8 Millionen US Dollar geschrumpft. Der September War hatte die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern völlig zum Erliegen gebracht, und dieser Zustand hielt beinahe eine Dekade lang an. Es war „ein Affront gegen alle Gesetze der Ökonomie, und beide Länder haben dadurch Verluste erlitten“.²⁶ Der Verlauf des Außenhandels wird im vierten Kapitel diskutiert.

1.3. Aufbau der Arbeit

In dieser Dissertation wird der Handel als Maß der gegenseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit und des Bedarfs²⁷ benutzt. Die Hypothese wird aufgestellt, dass der Handel- wenn alle anderen Faktoren konstant gehalten werden- in einer negativen Bezie-

²⁶ Surendra Chopra, Prospects of Indo-Pakistan Trade; Indian Journal of Political Science, 38 nr.4, October December, New Dehli, India, 1977

²⁷ siehe Fußnote 14 und Abschnitt 2.3.



hung zu den politischen Beziehungen der Partnerländer steht. Und da die politischen Beziehungen, wie auch immer sie sein mögen, als Verflechtung von zwei in enger Beziehung stehenden Prozessen- dem konflikthaften und dem integrativen angesehen werden,²⁸ folgt daraus die Hypothese, dass die Länder mit dem größten internationalen Handelsaustausch die wenigsten Konflikte und größte Kooperationsbereitschaft aufweisen sollten.

Diese Annahme wird gemäß den historischen Gesichtspunkten überprüft werden. In diesem Zusammenhang wird auch die Rolle des freien Handels im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Betracht gezogen werden.

Die Rolle von Zollunionen bei der Aufrechterhaltung des Friedens im Rahmen der Geschichte von Krieg und Frieden wird ebenfalls betrachtet werden. In gleicher Weise wird die Entwicklung von regionaler Integration und Kooperation, in Bezug auf Handel und Politik analysiert werden.

Die multiple Regressionsanalyse wird benutzt, um die Daten von 1947 bis 1965 demgemäß zu analysieren (Kapitel- 5).

Das Ausmaß von Konflikt und Kooperation zwischen diesen beiden Staaten wird zuerst, beim Kalkulieren der höheren und tieferen Ebenen des politischen Ablaufs gemessen werden. In diesem Zusammenhang wird Januar 1949 als Basis für den Aufbau eines Indexes der indo-pakistanischen Beziehungen angenommen. Es wird versucht festzustellen, dass die Untergrenzen der Schwankungen erreicht wurden, wenn sich beide Armeen an der Front gegenüberstanden, d.h. im März 1950, Juni 1951, 1956, 1958 und April 1965. Die Obergrenzen der Schwankungen wurden dann erreicht, wenn die Regierungsoberhäupter Konflikte lösen und in Frieden leben wollten, d.h. im April 1950, August 1953, Mai 1955, Juli 1958, September 1960 und Mai 1964.²⁹

Der 18 Jahre dauernde kalte Krieg endete mit dem schrecklichen Krieg vom September 1965. Danach sind die indo-pakistanischen Beziehungen auf das einen Krieg ähnelnde Niveau wie Drohgebärden und Truppenkonzentration gesunken. Der Kutch

²⁸ Dazu siehe Hypothese 1-3

²⁹ vgl. Sreedhar, India-Pakistan Trade: Problems and Prospects; India Quarterly, Vol.xxx nr.1, January-March, 1974



Zwischenfall, für sich allein gesehen, konnte als einer der Tiefpunkte der Schwankungen innerhalb ihrer Grenzen angesehen werden, aber der Zusammenhang zwischen Kutch und dem darauf folgenden Angriff Indiens auf Pakistan ist so klar, dass er richtigerweise als der Beginn des Krieges bezeichnet werden sollte.

Die Untersuchung der handelspolitischen Verhältnisse in beiden Ländern wird in sechs Kapiteln dargestellt.

Das erste Kapitel gibt einen Überblick über die Begründung des Denkmodelles durch den Nachweis, dass Handel eine Form von gegenseitiger Abhängigkeit/Bedarf ist. Im Abschnitt 1.1 wird die Hypothese zuerst unter verschiedenen historischen Gesichtspunkten untersucht und im Abschnitt 1.2 wird demgemäß die Hypothese in Übereinstimmung mit der wirtschaftlichen Standardtheorie formuliert. Es wird angenommen, dass der Handel den Wohlstand einer Nation maximiert und dass der Wohlstand im Fall eines Konflikts abnimmt, und dass die Länder um der Erhaltung des Wohlstands willen Konflikte beseitigen wollen und sich gegenüber kooperativ zeigen. Ein formulierter Forschungsentwurf wird im Abschnitt 1.3 gegeben.

Im zweiten Kapitel wird das Konflikt- und Kooperationsverhalten der beiden Länder untereinander analysiert. Ziel wird es sein, zeitlich wechselnde Trends in Richtung auf Konflikt oder Kooperationsverhalten festzustellen. Die Entwicklung der politischen Verhältnisse wird von siebten Jahrhundert, seit der Ankunft der Araber auf dem Subkontinent Indien, beginnen und in September 1965 enden. Die Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen Hindus und Moslems in der Kolonialzeit unter den Briten werden besonders berücksichtigt.

Im dritten Kapitel werden die Handelsmuster zwischen Indien und Pakistan in den Jahren von 1947 bis 1980 besprochen. Um die Fakten zu prüfen, wird der Zeitraum in zwei Phasen von 1947 bis 1965 und 1965 bis 1980 unterteilt. Im Abschnitt 3.1 und 3.2 werden die Außenhandelsstrukturen Pakistans und Indiens besprochen. Im Abschnitt 3.5 wird eine kurze Geschichte der Handelsabkommen zwischen beiden Ländern, während des Untersuchungszeitraums dargestellt.

Das vierte Kapitel befasst sich mit den drei Fragen „Wie sollten sich die beiden Länder, Indien und Pakistan, handelspolitisch verhalten?“, „Wie haben sich die beiden Länder, Indien und Pakistan, handelspolitisch verhalten?“ und „Wie sollten sich beide



Länder, handelspolitisch verhalten?“. An dieser Stelle werden die entsprechenden statistischen, historischen und philosophischen Erkenntnisse angegeben.

Im fünften Kapitel wird eine kurze Zusammenfassung gegeben und die aus der vorliegenden Arbeit gewonnenen handelspolitischen Folgerungen dargelegt.

1.4. Definitionen der Terminologien und Abgrenzungen

1.4.1. Der Außenhandelsbegriff

Entsprechend dem fortgesetzten Wandel der Aufgaben des Handels in der Geschichte, ist auch ein ständiger Wandel des Handelsbegriffs zu beobachten.

Im Wesentlichen unterscheidet man die Handelsbegriffsdefinition der sozialistischen Länder mit zentralverwaltungswirtschaftlicher Ordnung von der der Länder mit marktwirtschaftlicher Ordnung.³⁰

In Ländern mit marktwirtschaftlicher Ordnung findet man unterschiedliche Begriffsdefinitionen.

Einige Theoretiker schließen den An- und Verkauf von unbeweglichen Sachen vom Handel aus, von anderen werden Bank- und Börsengeschäfte zum Handel gezählt. Wieder andere unterscheiden Handel im engeren und im weiteren Sinn.³¹

Handel im weiteren Sinn gleichzusetzen mit Distribution, ist ein Teilbereich der Produktion, der ganz gleich in welcher Art von Betrieben er vollzogen wird, alle Tätigkeiten umfasst, die als Umgruppierungs-, Anpassungs- und Ausgleichsvorgänge erforderlich sind, um Sachgütern einen höheren Grad an Verwendungsreife zu verleihen, und die an der Wertschöpfung I auf diese Weise einmal unmittelbar sowie zum anderen mittelbar durch ihren ökonomisierenden Einfluss auf Erzeugung und Verwendung beteiligt sind.³²

³⁰ Backe-Dietrich, Berta, Der Binnenhandel mit Konsumgütern in der Sowjetunion, Wirtschaftswissenschaftliche Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts von K.C. Thalheim, Berlin, 1965. s.1

³¹ Backe-Dietrich, Berta; *ibid.* s.1.

³² Recktenwald, H.C., Wörterbuch der Wirtschaft, Stuttgart, 1978, s.763-763.



Handel im engeren Sinn umfasst demgegenüber nur den Teilbereich des Handels im weiteren Sinn, der von den auf Distributionsaufgaben spezialisierten Betrieben, vollzogen wird.³³

In den sozialistischen Ländern bezieht sich der Begriff Handel ausschließlich auf den Handel mit Konsumgütern. Zwischenbetrieblicher Austausch von Rohstoffen, Halbferdigwaren etc. wird dagegen von bestimmten Organisationen aufgrund staatlicher Wirtschaftspläne durchgeführt. Der Ursprung dieser Begriffsbedeutung ist in der Stalinschen Lehre zu suchen, nach der Produktionsmittel nicht als Ware gelten. Ebenso ist der Handel mit Grundstücken sowie Aktien- oder sonstigen Wertpapiermärkten unbekannt.³⁴

Internationale Beziehungen sind eng miteinander verflochten, und ihre Trennung ist, wie zu zeigen sein wird, mehr methodischer denn substantieller Natur.³⁵ Die Außenhandelspolitik ist ein Teilbereich der Außenwirtschaftspolitik. Nach der allgemeinen Definition versteht man unter Außenwirtschaftspolitik die Ordnung und laufende Regelung der außenwirtschaftlichen Beziehungen durch die öffentliche Hand.³⁶

Bei den außenwirtschaftlichen Beziehungen unterscheidet man zwischen dem Warenverkehr, dem Dienstleistungsverkehr, den unentgeltlichen Leistungen, dem Kapitalverkehr, dem Gold- und Devisenverkehr der Zentralbanken und der Wanderung der natürlichen und juristischen Personen.³⁷ Den Warenverkehr bezeichnet man als Außenhandel.³⁸ Er wird statistisch entweder als Spezialhandel nachgewiesen, wobei nur Waren erfasst werden, die in das Zollinland übergehen oder es verlassen, einschließlich des Verbrauchs von Auslandsware in Freihäfen, oder als Generalhandel, wobei zum Spezialhandel noch die Einfuhr in und die Ausfuhr aus Freihäfen und Zollagern gezählt werden. Zum Dienstleistungsverkehr werden die für das Ausland oder vom Ausland erbrachten Transportleistungen, der Tourismus, die Versicherungsleistungen, die Kapitalerträge, die Lizenzgebühren vom und an das Ausland, Grenzearbeitslöhne etc. gerechnet. Alle aufgeführten außenwirtschaftlichen Beziehungen werden mit

³³ Recktenwald, H.C., *ibid.*, s.2.

³⁴ Backe-Dietrich, Berta; *ibid.*, s.2. 35

³⁵ Krippendorf, E., *Außenpolitik: in, Internationale Beziehungen*, Köln, 1973, s.190

³⁶ Krippendorf, E., *ibid.*, s.201.

³⁷ Dr. Gablers, *Wirtschaftslexikon*, Band 1, Frankfurt am Main, 1972, s.157.

³⁸ Recktenwald, H.C., *Wörterbuch der Wirtschaft*, Stuttgart, 1981., s.46.



Ausnahme der Wanderungen der natürlichen und juristischen Personen in der Zahlungsbilanz der Volkswirtschaft erfasst.³⁹

Mit einer Aufzählung der außenwirtschaftlichen Beziehungen ist keine völlige Klarheit darüber erzielt, was Außenwirtschaftspolitik ist. Es muss weiter abgegrenzt werden. Dies kann nach zwei Gesichtspunkten erfolgen.

Die Abgrenzung kann einmal nach den Zielen und Wirkungen staatlicher Maßnahmen erfolgen. Danach gehören alle staatlichen Maßnahmen zur Außenwirtschaftspolitik, die die oben genannten außenwirtschaftlichen Beziehungen direkt oder indirekt beeinflussen oder eine solche Beeinflussung zum Ziel haben. Da die Außenwirtschaft untrennbar mit der Binnenwirtschaft verflochten ist, würde diese Abgrenzung eine Analyse der gesamten Wirtschaftspolitik unter außenwirtschaftlichen Gesichtspunkten erfordern. Alle binnenwirtschaftlichen Maßnahmen, wie zum Beispiel die Steuerpolitik oder die Geldpolitik, müssten in die Untersuchung einbezogen werden. Dies erscheint zu weitgehend. Deshalb empfiehlt sich diese Abgrenzung nicht.

Die Abgrenzung kann zum anderen nach den Instrumenten erfolgen, mit denen der Staat eingreift. Danach umfasst die Außenwirtschaftspolitik alle die staatlichen Maßnahmen, mit deren Hilfe direkt die außenwirtschaftlichen Transaktionen direkt beeinflusst werden sollen und sie auch direkt berühren. Es sind also nur die Maßnahmen mit Hilfe solcher Instrumente zur Außenwirtschaftspolitik zusammengefasst, die direkt bei den außenwirtschaftlichen Beziehungen einsetzen oder sie ausschließlich beeinflussen.

Die Mängel einer auf dieser Abgrenzung beruhenden Definition liegen darin, dass zum Beispiel die Politik des Zahlungsbilanzausgleichs mit binnenwirtschaftlichen Instrumenten außerhalb der Außenwirtschaftspolitik bleibt. Umgekehrt muss der Einsatz außenwirtschaftlicher Instrumente für mehr binnenwirtschaftliche Ziele bei dieser Abgrenzung berücksichtigt werden. Danach ist Außenwirtschaftspolitik die staatliche Beeinflussung und Gestaltung von wirtschaftlichen Variablen und Gegebenheiten.

³⁹ Rose, Klaus; Theorie des Außenhandels, Frankfurt am Main, 1970.,s.3.



ten, die unmittelbar die außenwirtschaftlichen Beziehungen der Wirtschaftssubjekte bestimmen.⁴⁰

1.4.2. Gegenwärtige Abhängigkeit oder Bedarf beim Handel

Ein natürlicher Friede ist insbesondere der, der zum Teil auf gegenseitigen Abhängigkeiten beruht. Gegenseitige Abhängigkeit oder Bedarf macht Konflikte teuer und erhöht dadurch die Anreize zur Zusammenarbeit und auch die zum Frieden. Das Konzept der Abhängigkeit wird gebraucht, um die Bedürfnisse von anderen anzuregen. Es bezieht sich auf die Unausgeglichenheit in der Beziehung zwischen zwei Partnern.

Obwohl Abhängigkeit ein relativ klares Konzept zu sein scheint, sind doch einige Bedingungen essentiell für seine Existenz. Diese Bedingungen sind als Charakteristika der Abhängigkeit bekannt. Aus den Arbeiten von Blau, Knorr, Hirschman, Caporaso und Emerson, lassen sich die folgenden fundamentalen Bedingungen der Existenz von Abhängigkeit ableiten:⁴¹

- (1) Ein großer Anteil der Investitionen eines Landes wird von einem anderen Land kontrolliert;
- (2) Die Unmöglichkeit, leicht Ersatz für Güter oder Handelspartner zu finden;
- (3) Die große Nachfrage nach Gütern.

Die erste Bedingung bezieht sich auf den Umfang ökonomischen Handels. Sowohl Hirschman als auch Knorr und Trager⁴² haben festgestellt, dass das Ausmaß des Außenhandels eines Landes im Verhältnis zu seinem Bruttosozialprodukt eine mögliche Quelle ökonomischer Verwundbarkeit ist.

Je mehr eine Gesellschaft von Außenhandel abhängig ist, desto mehr ist sie den Risiken des Außenhandels ausgesetzt.

Je größer der Umfang des Handels eines Landes mit einem anderen ist, desto schwieriger werden die allgemeinen wirtschaftlichen Umstellungen für den Import und Export sein, wenn eines der Länder neue Märkte für seine Güter findet. Je größer der

⁴⁰ Recktenwald, H.C.; *ibid*:s.47.

⁴¹ Blau, 1964; Knorr, 1975, 1977;; Hirschman, A.O., 1945; Caporaso, 1978; Emerson, 1962,

⁴² Hirschmann, A.O., 1945; Knorr 1975; Knorr und Trager, 1977



prozentuale Anteil von Exporten und Importen an einem dominanten Markt ist, desto schwieriger wird es sein, Ersatzmärkte und Güterquellen zu finden. Ein Land, das das meiste aus seiner strategischen Position bezüglich des eigenen Handels machen will, wird versuchen Bedingungen zu schaffen, bei denen Störungen des Handels zu einem größeren Nachteil für seine Handelspartner als für sich selbst werden.⁴³

Die zweite Strukturbedingung von zentraler Bedeutung für die Existenz von Abhängigkeit spielt auf die Ausweichmöglichkeit von Ersatzgütern und -märkten an. Casporaso stellt fest, dass die Vorbedingung der Auswechselbarkeit von Handelspartnern der Versuch ist, die Kosten, die beim Wechsel von einer Handelsbeziehung zu einer neuen oder beim Ersatz eines Gutes durch ein anderes entstehen, auszugleichen.⁴⁴ Ein Land dessen Handelsbeziehungen zu einem anderen Land abgeschnitten werden, ist gezwungen, Ersatz für vorher von dort importierte Güter zu suchen, andere Handelspartner zu finden, die diese Güter liefern können oder die zuvor importierten Güter selbst herzustellen. Die letzte Lösung, die Herstellung im eigenen Land, ist allerdings die unwahrscheinlichste. Der Sinn des Handels ist es doch, Güter zu erwerben, die im eigenen Land nicht oder nur zu höheren Kosten als anderswo hergestellt werden können. Wenn man die entstehenden Kosten betrachtet, wird die Wahrscheinlichkeit, dass ein Land seine Wirtschaft umstrukturiert, um Güter im eigenen Land zu produzieren, äußerst gering. Ein Verlust von Handel kann auch zu einem Verlust eines wichtigen Marktes führen. Als Konsequenz daraus müssen entweder neue Zielmärkte gesucht oder aber die Einsatzfaktoren der Produktion des Exportgutes umgestellt werden. Ein Land, dessen Exportgüter von einer begrenzten Zahl von Rohstoffen abhängen, wird mit äußerst ernsten Umstellungen konfrontiert werden, wenn seine Handelsbeziehungen enden.

Der Verlust eines Exportmarktes zwingt ein Land dazu, seine Produkte entweder zu einem neuen Handelspartner umzuleiten oder aber das Produkt im Lande zu konsumieren.

Eine Wirtschaft, die auf der Produktion von einigen wenigen Gütern beruht, wird diese Güter kaum selbst in Gänze konsumieren können; und wenn keine neuen Märkte

⁴³ Hirschmann, A.O., 1945;s.16.

⁴⁴ Caporaso, 1978: s.22